

Compta-Info

SERVICE D'ECONOMIE RURALE

Division de la comptabilité
et du conseil de gestion des exploitations agricoles

April 2013

Nummer 16

SER

Buchführungsergebnisse 2011 & Prognose 2012

Die Landwirtschaft im Dialog mit der Gesellschaft

115, rue de Hollerich
L-1741 Luxembourg

Buchführungsergebnisse 2011 & Prognose 2012

—

Die Landwirtschaft im Dialog mit der Gesellschaft

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Die Ergebnisse 2011 der Betriebe des Testbetriebsnetzes und Prognose für 2012	4
	2.1 Die Rahmenbedingungen im Jahr 2011	5
	2.2 Die wirtschaftlichen Betriebsergebnisse 2011 und Prognose für 2012.....	7
	2.3 Die Betriebsresultate in Abhängigkeit der Betriebsorientierung	13
	2.4 Die langfristige Entwicklung des landwirtschaft- und weinbaulichen Einkommens .	14
3	Die Landwirtschaft im Dialog mit der Gesellschaft.....	14

Buchführungsergebnisse 2011 & Prognose 2012

Die Landwirtschaft im Dialog mit der Gesellschaft

1 Einleitung

Die Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert. Der Strukturwandel hat sich stark beschleunigt und wird sich angesichts der derzeitigen Marktgegebenheiten, der politischen Rahmenbedingungen sowie der Altersstruktur im Agrarsektor auch weiterhin fortsetzen. Die Betriebe sind gewachsen, manche durch Aussiedlung in die Grünzone, andere versuchen, ihre Produktion zwischen Dorfkern und Neubaugebiet auszudehnen. Der Wachstum in der Landwirtschaft einerseits, die Verstädterung ländlicher Regionen andererseits bringen Konflikte mit sich – Konflikte mit den unterschiedlichsten Interessengruppen: Bürgern und Verbrauchern, Umwelt- und Tierschützern. So sind etwa die Konfliktursachen bei Stallbauten vielfältig und komplex. Betrachtet man aber alle diese Quellen für Konflikte im Detail, wird deutlich, dass oft mangelnde Kommunikation ein zentrales Element ist.

Kommunikation, d.h. die Aufklärung und Sensibilisierung des Verbrauchers, ist zu einem zentralen Element der Landwirtschaft geworden. Der Konsument erkennt zwar die Bedeutung der Bauern als erstes Glied der Nahrungsmittelkette, hat aber sehr hohe Erwartungen, was die Qualität der Produkte sowie Umwelt-, Natur- und Tierschutz angeht. Zudem fehlt heute oft der direkte Bezug zur Landwirtschaft.

Um darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig es ist, sich als Leiter eines wachsenden landwirtschaftlichen Betriebs mit der Bedeutung der Kommunikation und der Frage, wie man als Landwirt ein positives und realistisches Bild nach außen hin vermittelt, auseinander zu setzen hatte der *Service d'économie rurale* im Rahmen seines Buchstellentags 2012 Herrn Carl-Christian von Plate-Stralenheim von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) eingeladen. Herr von Plate-Stralenheim ist Vorsitzender des DLG-Testzentrums Technik und Betriebsmittel sowie Vorstandsmitglied der DLG und setzt sich ganz besonders mit der Kommunikation als Kernkompetenz des modernen landwirtschaftlichen Unternehmers auseinander.

Der Buchstellentag 2012, der am 26. November im *Centre Turelbaach* in Mertzig stattfand, war bereits die zwölfte Ausgabe dieser Tagung, bei welcher die Abteilung „Buchführung und Beratung“ des SER die Ergebnisse des Testbetriebsnetzes des Wirtschaftsjahres 2011 in Landwirtschaft und Weinbau vorstellte, sowie Preisentwicklungen zeigte und die Ergebnisse der verschiedenen landwirtschaftlichen Produktionsrichtungen verglich. Die Verantwortlichen des SER erstellten zudem eine Prognose für das laufende Wirtschaftsjahr 2012. Der Buchstellentag fand in Anwesenheit von Landwirtschaftsminister Romain Schneider statt.

Der Buchstellentag gibt an Hand der Auswertung des Testbetriebsnetzes einen Überblick über die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe in Luxemburg. Das bedeutet für jeden einzelnen Betriebsleiter die Gelegenheit, seine eigenen Betriebsdaten denjenigen seiner Vergleichsgruppe gegenüberzustellen und seinen Betrieb somit besser zu situieren.

Der vorliegende *Compta-Info* möchte an Hand der beim Buchstellentag vorgestellten Ergebnisse des Testbetriebsnetzes einen Überblick über die Entwicklung der Betriebsresultate und des Einkommens in der Landwirtschaft geben. Die nachfolgenden Kennwerte sollen den Landwirten helfen, sich zu situieren und ihnen einen Denkanstoß zur Optimierung der Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe geben. Daneben geht unsere Publikation auf die Schlussfolgerungen des Referats von Herrn von Plate-Stralenheim ein. Die Unterlagen zu allen Referaten des Buchstellentages 2012 können auf der SER-Homepage aufgerufen werden: www.ser.public.lu/publikationen/buchstellentag/index.html

2 Die Ergebnisse 2011 der Betriebe des Testbetriebsnetzes und Prognose für das Wirtschaftsjahr 2012

Die Betriebsergebnisse 2011 des Testbetriebsnetzes basieren auf einer laut Daten des STATEC gewichteten Stichprobe von 450 SER- und Agrigestion-Buchführungsbetrieben und sind damit repräsentativ für die luxemburgische Landwirtschaft. Zu Grund liegen insgesamt 1 601 landwirtschaftliche und weinbauliche Betriebe mit einer wirtschaftlichen Größe (Standardoutput; abgek. SO) von mindestens 25 000 €. Seit 2010 wird die wirtschaftliche Größe nicht mehr auf Grund des Standarddeckungsbeitrages (Bruttoerzeugung je ha Anbaufläche bzw. je Stück Durchschnittsbestand eines Betriebes plus produktgebundene Beihilfen respektive Direktzahlungen abzüglich Direktkosten) sondern auf Grund des Standardoutputs ausgedrückt: Als monetäre Größe beschreibt der Standardoutput den durchschnittlichen Geldwert der landwirtschaftlichen Erzeugung zu Produzentenpreisen. Der gesamte SO je Betrieb (Summe der einzelnen SO-Werte für Fläche und Vieh) beschreibt also die Marktleistung des gesamten Betriebes.

Die durchschnittliche landwirtschaftliche Nutzfläche (LNF) der Testbetriebe beträgt 81 ha. Es kann hierzu bemerkt werden, dass es wohl noch 570 Betriebe mit einem SO von weniger als 25 000 € gibt, diese Betriebe aber nur rund 1 % des Gesamt-SO und 3 % der gesamten LNF unseres Landes ausmachen.

2.1 Die Rahmenbedingungen im Jahr 2011

Um die Resultate besser verstehen und interpretieren zu können, werfen wir einen kurzen Blick zurück auf die Rahmenbedingungen im Jahr 2011. Wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig ist die Landwirtschaft abhängig vom Wetter: das Kulturjahr 2010/11 begann mit einem feuchten Winter. Der Rest des Jahres war durch eine Trockenheit gezeichnet, die sogar mit dem Dürrejahr 1976 verglichen wurde. Insbesondere in den Monaten Februar bis Mai, d.h. in der für das Kulturjahr ausschlaggebenden Vegetationsperiode, haben die Niederschläge lediglich 20-40 % des langjährigen Durchschnitts erreicht. Schon im Juni/Juli 2010 hatte eine Trockenperiode das Wachstum der Kulturen erschwert, so dass es bereits damals vielerorts zu Trockenschäden kam.

In erster Linie hatte das Grünland unter den Witterungsbedingungen zu leiden. Die Verluste machten sich bereits beim ersten Grasschnitt stark bemerkbar, mit Mindererträgen zwischen 35 und 50 % gegenüber einem Normalertrag. Teilweise konnte der zweite Schnitt mangels Graswuchs nicht stattfinden. Auch der „Karschnatz“ verlief problematisch, in Anbetracht der Trockenheit sowie etwas feuchteren Bedingungen Ende Juli, Anfang August, welche die Ernte in die Länge zogen. Die Qualität fiel regional und je nach Sorten sehr heterogen aus. Das Ergebnis war eine erhebliche Futterknappheit.

Bereits im Juni beschließt der Regierungsrat, die Landwirtschaft mit ersten Trockenheitsentschädigungen in Höhe von 5 Millionen Euro zu unterstützen. Nach Vorliegen der Erntebilanz, beschließt die Regierung beim Agrartreffen vom 18. November 2011, der Landwirtschaft eine weitere Unterstützung in Höhe von 5 Millionen Euro zu gewähren.

Das Weinjahr 2011 an der Mosel wird hingegen zu einem ausgezeichneten Jahrgang. Bedingt durch eine extrem frühe Blüte, die schon Ende Mai eingesetzt hat, beginnt am 12. September die Lese 2011, zwölf Tage früher als im langjährigen Mittel. Reife und vor allem gesunde Trauben mit hohen Oechslewerten und einem hohen Weinsäureanteil können geerntet werden.

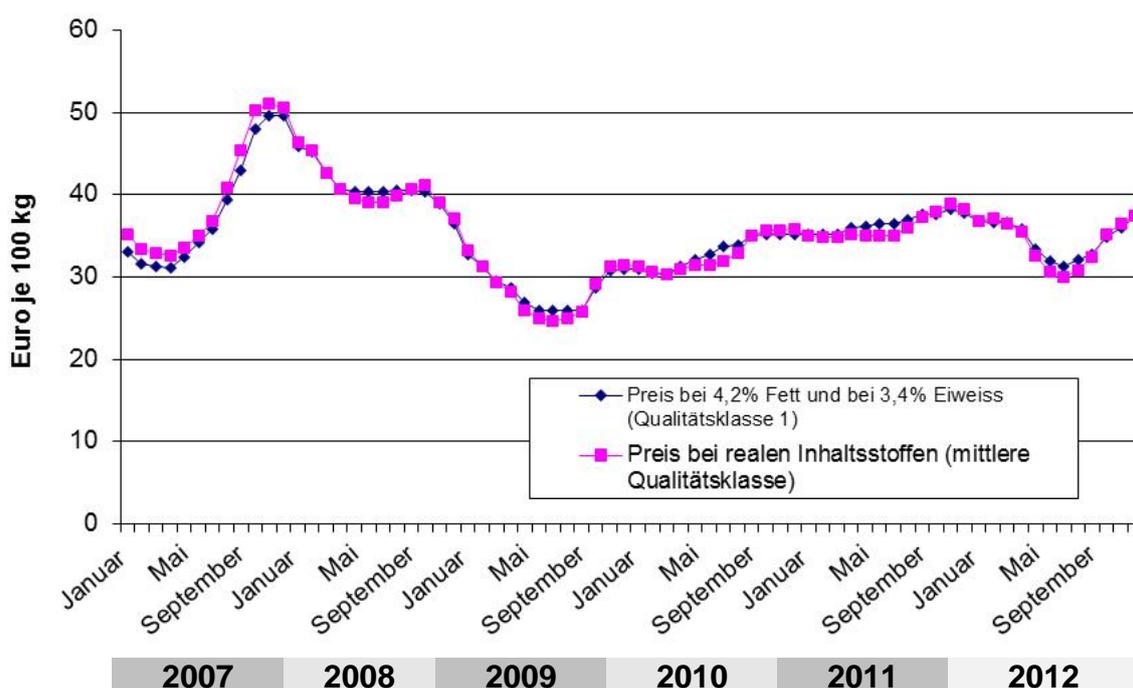
Nach den Preiseinbrüchen bei Milch und Getreide des Jahres 2009, konnten sich die Agrarmärkte in den Jahren 2010 und 2011 erholen und stabilisieren. Die Erzeugerpreise stiegen in allen Bereichen. Der durchschnittliche Milchpreis etwa konnte sich von 29 Cent im Jahr 2009 über 33 Cent im Jahr 2010 auf 36 Cent (inkl. MwSt.) im Durchschnitt des Jahres 2011 verbessern. Die Getreidepreise verzeichneten 2010 bereits ein Plus von 53 % von 12,6 auf 19,3 €/dt. 2011 stiegen sie weiter auf durchschnittlich 22,3 €/dt, was ein Plus von 75 % im Vergleich zu 2009 darstellt. Die Preise für Rindfleisch stiegen 2011 um 8 % im Vergleich zum Vorjahr, die Ferkelpreise in dieser Zeitspanne um 7 % und die Mastschweinepreise verzeichneten zwischen 2010 und 2011 ein Plus von fast 10 %.

Im Wirtschaftsjahr 2012 können die Erzeugerpreise, laut Prognose, in allen Produktionssparten steigen (siehe Abb. 2), mit der Ausnahme eines um 5 % auf durchschnittlich 34 Cent (inkl. MwSt.) sinkenden Milchpreises (siehe zusätzlich Abb. 1).

Auf Grund der Krise im Milchsektor sowie der Trockenheit beschloss die Regierung seit 2009 mehrere Maßnahmenpakete zur Unterstützung der Landwirtschaft: zuerst ein Hilfspaket für die Milchbauern, welches u.a. eine stärkere staatliche Beteiligung an den Sozialbeiträgen (Rückerstattung von 90 % der Beiträge der Gesundheitskasse sowie von 50 % jener der Pensionskasse) und an den Milchkontrollgebühren (Beteiligung von 70 %) umfasste. Daneben wurde der landwirtschaftliche Mehrwertsteuersatz von 9 auf 10 % gehoben. Zusätzlich wurden von einem von der EU-Kommission bereitgestellten Hilfspaket rund 600 000 € an die Milchbauern in Luxemburg verteilt. Auf Grund der Einkommensverluste in der gesamten Landwirtschaft, wurden die Unterstützungsmaßnahmen 2010 auf den ganzen Agrarsektor ausdehnt.

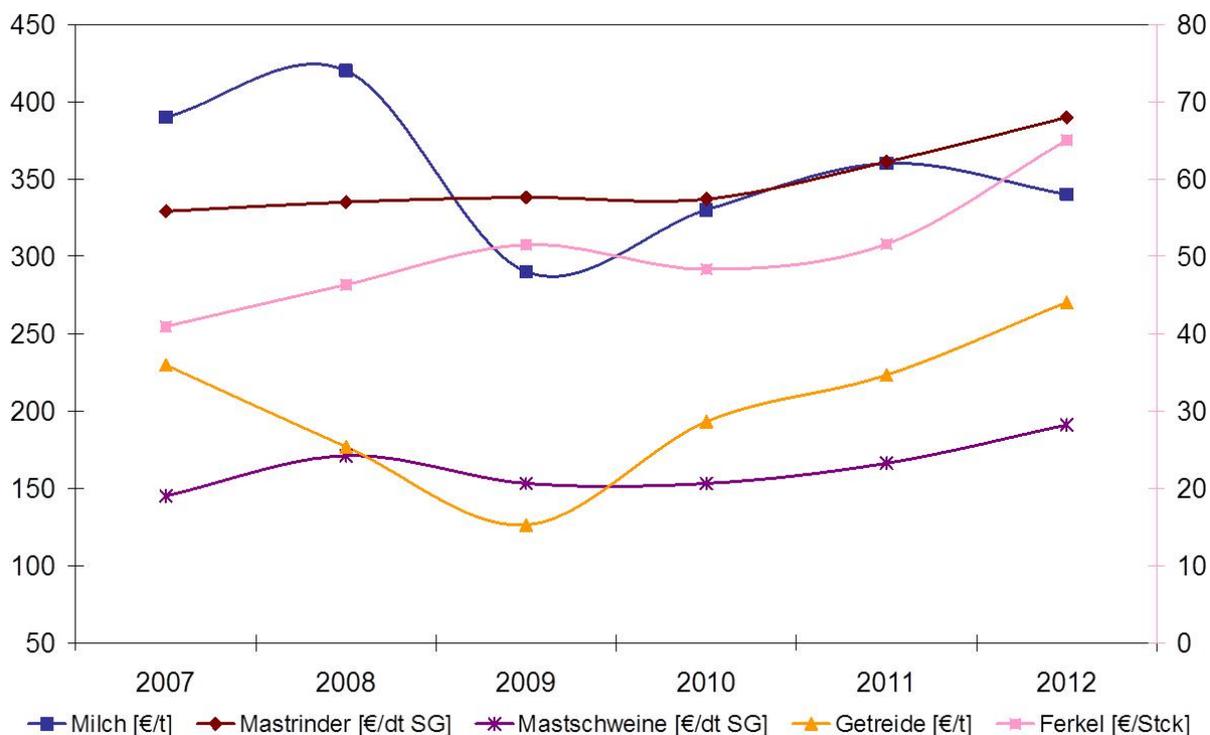
Im Jahr 2011 macht die von März bis Juli anhaltende Trockenheit den Landwirten erheblich zu schaffen. Im Juli bewilligt die Regierung den betroffenen Bauern eine Hilfe in Höhe von 4,8 Millionen Euro, sowie eine zweite Tranche in gleicher Höhe im Rahmen des Agrargipfels vom 18. November 2011. Buchführungstechnisch wird diese zweite Tranche im Wirtschaftsjahr 2012 ausgewiesen.

Abb. 1: Die Entwicklung des Milchpreises in Luxemburg seit Januar 2007 (Monatsdurchschnitte)



Das Größenwachstum der Betriebe nahm im Vergleich zum Vorjahr leicht zu. Die durchschnittliche landwirtschaftliche Nutzfläche (LNF) der Testbetriebe einschließlich der Weinbaubetriebe wuchs im Jahr 2011 von 81,4 ha auf 83,3 ha. Die reinen Landwirtschaftsbetriebe bewirtschafteten im Schnitt 92 ha je Betrieb.

Abb. 2: Die Entwicklung der Erzeugerpreise (€)



Die vertikale Achse stellt auf der rechten Seite der Grafik die Ferkelpreise dar, auf der linken Seite die Preise der anderen Erzeugnisse. Die Preise für 2012 wurden auf Grund einer Prognose geschätzt.

2.2 Die wirtschaftlichen Betriebsresultate 2011 und die Prognose 2012

Der Umsatz umfasst sämtliche Einnahmen einschließlich Naturalentnahmen und Bestandsveränderungen, welche mit der landwirtschaftlichen Produktion in Verbindung stehen (=> ≠ entkoppelte Beihilfen). Ausgehend vom Umsatz also fasst Tab. 1 wichtige wirtschaftliche Kenngrößen, bis hin zum Gewinn des Jahres 2011, im Vergleich zum Vorjahr, zusammen.

Zusätzlich zur Auswertung 2011 des Testbetriebsnetzes wurden beim Buchstellentag 2012 ebenfalls die Ergebnisse einer Prognose für das laufende Jahr vorgestellt. Die Ergebnisse der Prognose für 2012 werden im Folgenden jenen der Auswertung des Testbetriebsnetzes für 2011 gegenübergestellt. Ausgangspunkt der Prognose für 2012 sind die durchschnittlichen Ergebnisse der Testnetzbetriebe im Jahr 2011. Um einen Durchschnittsbetrieb für das Jahr 2012 zu bestimmen, ging der SER vom Durchschnitt der Betriebe in 2011 aus. Die Preisveränderungen, sowohl beim Verkauf von Produkten als auch beim Einkauf von Produktionsmitteln, wurden auf

Grund der verfügbaren statistischen Daten der ersten neun Monate 2012 mit einbezogen.

Tab.1 stellt die wirtschaftlichen Ergebnisse 2011 jenen des Vorjahres gegenüber und geht an Hand der Prognose auf die weitere Entwicklung der betriebswirtschaftlichen Kennwerte ein. Auf Grund der Umstellung der Betriebstypologie – wie oben angemerkt, wird seit 2010 die wirtschaftliche Betriebsgröße nicht mehr auf Grund des Standarddeckungsbeitrages sondern auf Grund des Standardoutputs ausgedrückt – sind punktuelle, geringfügige Abweichungen zu den im vergangenen Jahr publizierten Ergebnissen für 2010 entstanden.

Die steigenden Erzeugerpreise spiegeln sich in einer **Steigerung des Umsatzes** wieder. Nach einer Umsatzsteigerung von 17 % im Jahr 2010, verbessert sich der Umsatz 2011 ein weiteres Mal, und zwar um 10 % und steigt von 186 700 € auf 206 200 € pro Betrieb. Der durchschnittliche betriebliche Umsatz 2011 liegt somit über dem Wert des Rekordjahres 2008 (180 300 €) und weit über dem Durchschnittswert der Jahre 2004 - 2006 (146 500 €), d.h. der Jahre vor den Achterbahnpreisen zwischen 2007 und 2009. Der Umsatz war bereits im Jahr 2010, mit Ausnahme des Weinbaus, in allen Produktionssparten gestiegen. 2011 steigt der Umsatz in allen Produktionsbereichen, mit Ausnahme des Kartoffelbaus (- 13 %).

Tab. 1: Die wirtschaftlichen Kennzahlen des Jahres 2011 im Vergleich zum Vorjahr, sowie der Prognose für das Jahr 2012

	2010	2011	Veränderung 2011/10 (%)	Prognose 2012
Umsatz [€/Unternehmen]	186 700	206 200	+ 10	219 200
Getreide	13 300	14 300	+ 8	16 700
<i>Kartoffeln</i>	3 800	3 300	- 13	3 200
<i>Wein</i>	16 600	19 100	+ 15	14 500
<i>Milch</i>	61 600	68 600	+ 11	68 100
<i>Rinder</i>	43 800	50 300	+ 15	53 900
<i>Schweine</i>	17 600	20 300	+ 15	29 800
<i>Dienstleistungen</i>	12 300	14 400	+ 17	15 500
- Variable Kosten	107 450	122 000	+ 14	130 300
Düngemittel	7 750	11 600	+ 50	11 700
<i>Pflanzenschutz</i>	5 400	5 500	+ 2	5 650
<i>Tierzukäufe</i>	14 200	13 600	- 4	17 750
<i>Futtermittel</i>	25 000	32 000	+ 28	33 250
<i>Besamung, Vet., Medik.</i>	6 300	6 700	+ 6	6 800
<i>Treibstoff</i>	7 750	10 000	+ 29	11 050
<i>Unterhalt Maschinen</i>	11 500	12 000	+ 4	12 350
= Gesamtdeckungsbeitrag	79 250	84 200	+ 6	88 900
- Festkosten	80 700	84 100	+ 4	86 800
Abschreibungen	52 750	54 100	+ 3	55 600
<i>Löhne</i>	7 350	7 650	+ 4	8 850
<i>Pachten</i>	9 900	10 350	+ 5	10 800
<i>Zinsen</i>	6 000	6 300	+ 5	5 750
+ betriebsbezogene Beihilfen	47 300	48 600	+ 3	48 800
+ Antikrisenbeihilfen	2 550	5 600	+ 120	3 100
= Gewinn	51 250	57 250	+ 12	58 800
Ordentliches Ergebnis	53 500	60 000	+ 12	59 900
Gewinn / nAK ^(*)	35 100	39 300	+ 12	40 300

^(*) Referenzeinkommen 2011 = 48 000 €; Referenzeinkommen 2012 = 49 000 €

Auffallend sind, wenn man die Entwicklung von Umsatz und Erzeugerpreisen der letzten Jahre (insbesondere 2007 – 2009) beobachtet, die extremen Schwankungen, insbesondere bei der Milch und beim Getreide. Die stabilen Milchpreise und die hohen Getreidepreise im Laufe des Jahres 2011 spiegeln sich in der Entwicklung des Umsatzes wieder. So steigt der Umsatz 2011 beim Getreide um 8 %, bei der Milch um 11 % im Vergleich zum Vorjahr. Klammert man die extremen Jahre 2007, 2008 und 2009 aus, so liegen Preise und Umsatz in diesen Produktionssparten erneut auf der Trendlinie der letzten zehn Jahre, d.h. auf der durch den Wandel der Gemeinsamen Agrarpolitik mit den Beschlüssen der Agenda 2000 erfolgten Trendlinie. Auch im Rindfleischsektor kann sich der Umsatz 2011 mit einem Plus von 15 % im Vergleich zu 2010 stark verbessern. Der Schweinesektor verzeichnet eine Umsatzsteigerung von ebenfalls 15 %.

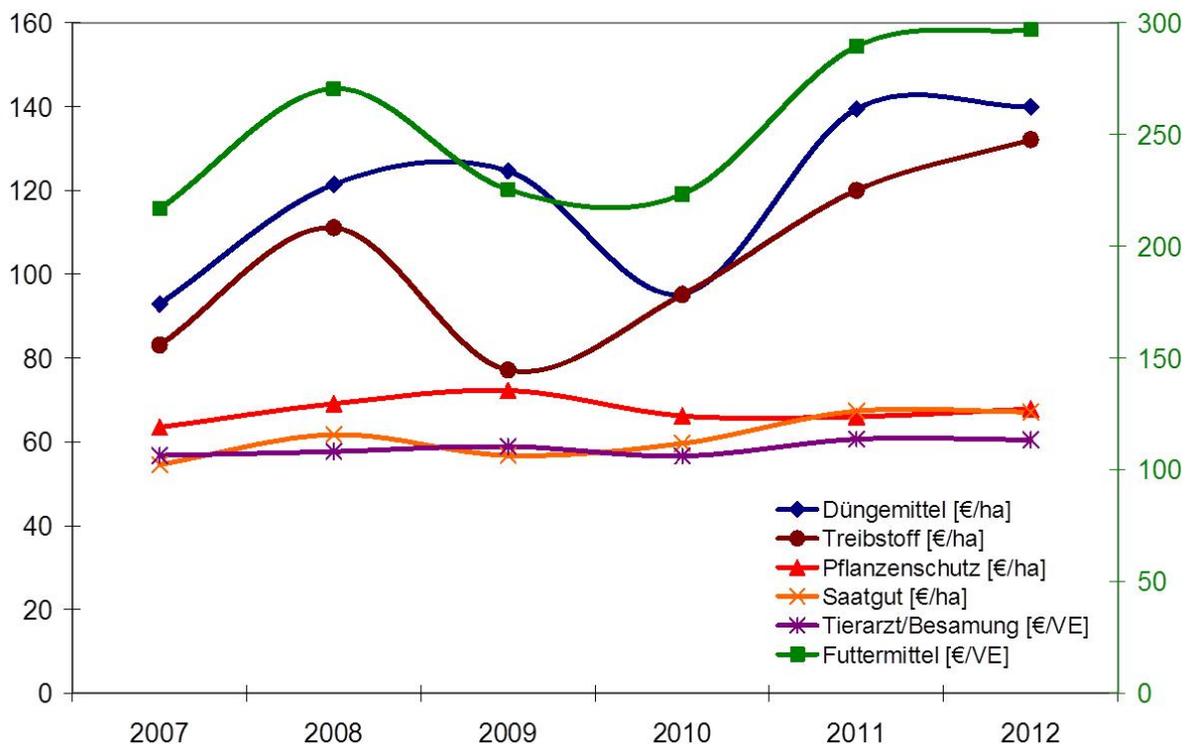
Mit 219 200 € pro Betrieb steigt der **für das Jahr 2012 prognostizierte gesamtbetriebliche Umsatz** um weitere 6 % im Vergleich zum Umsatz 2011. In Anbetracht der 2012 nach oben

tendierenden Erzeugerpreise im Getreide-, Rind- und Schweinefleisch, verbessert sich der Umsatz in diesen Produktionssparten. Im Milchsektor ist mit einem leichten Rückgang des Umsatzes 2012 zu rechnen.

Ein Problem, mit dem die Landwirtschaft derzeit kämpfen muss, sind die stetig ansteigenden **variablen Kosten**. Bereits 2010 waren sie um 14 % angestiegen; 2011 machen sie einen weiteren Sprung von 14 % und steigen von 107 450 € pro Unternehmen im Jahr 2010 auf 122 000 € im Jahr 2011. Für 2012 werden die variablen Kosten auf 130 300 € geschätzt, was ein weiteres Plus von 7 % ausmacht. Ins Auge stechen sofort die **Kosten für Futtermittel**, die von 25 000 € im Jahr 2010 auf 32 000 € im Jahr 2011 und, laut Prognose, auf 33 250 € im Jahr 2012 steigen. Das entspricht einem Plus von 28 % in 2011 und einem Plus von 4 % in 2012. Diese Entwicklung ist eine Folge der hohen Getreidepreise, was nicht zuletzt auch auf die Trockenheit zurückzuführen ist.

Daneben haben seit 2010 aber auch die **Energiepreise** stark angezogen: die Kosten für Treibstoff sind im Jahr 2010 um 31 % im Vergleich zu 2009 gestiegen. 2011 war ein Plus von 29 % zu verzeichnen und für 2012 liegt die prognostizierte Steigerung der Treibstoffkosten bei 11 % im Vergleich zu 2011. Eine direkte Verbindung kann in diesem Zusammenhang zu den Ausgaben für Düngemittel geknüpft werden, welche im Jahr 2011 um satte 50 % steigen. Hier muss allerdings betont werden, dass der Zeitpunkt des Einkaufs eine tragende Rolle spielt. Abb. 3 verdeutlicht den Anstieg der Betriebsmittelpreise der letzten Jahre.

Abb. 3: Die Entwicklung der Betriebsmittelpreise



Verringert man den Umsatz um die variablen Kosten, so ergibt sich daraus der **Gesamtdeckungsbeitrag**, welcher Auskunft über die wirtschaftliche Größe eines Unternehmens gibt. Auf Grund der starken Umsatzsteigerung verbessert sich der durchschnittliche Gesamtdeckungsbeitrag für das Wirtschaftsjahr 2011, trotz der hohen variablen Kosten, um 6 % im Vergleich zum Vorjahr und steigt von 79 250 € auf 84 200 €

Nach Abzug der Festkosten und nach Einbeziehung der betriebsbezogenen Beihilfen, sowie der Berücksichtigung von zeitraumfremden Erträgen und Aufwendungen (in Tab. 1 nicht aufgeführt), ergibt sich der **Gewinn**, welcher im Jahr 2011 ein **Plus von 12 %** aufweist und sich von durchschnittlichen 51 250 auf **57 250 Euro** pro landwirtschaftliches Unternehmen verbessert.

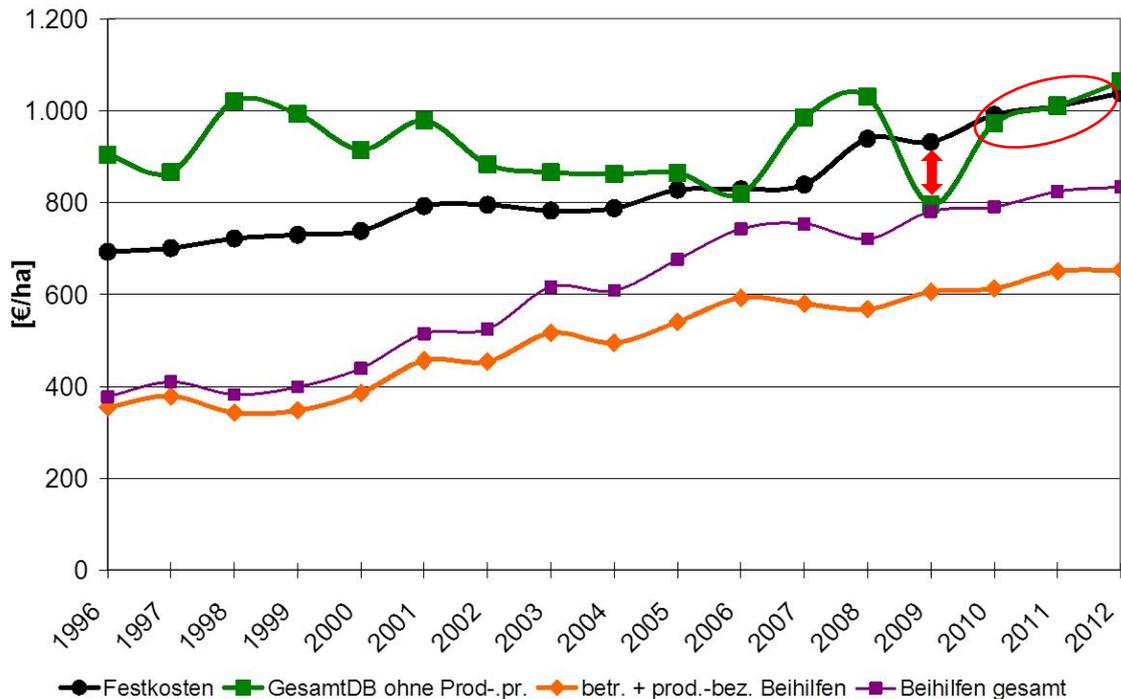
Aussagekräftiger allerdings ist das **Ordentliche Ergebnis**, das den Gewinn um zeitraumfremde und außerordentliche Erträge und Aufwendungen bereinigt. 2011 liegt es mit **60 000 € pro Betrieb** 12 % über dem Niveau von 2010. Berechnet man den Gewinn pro nicht entlohnte Arbeitskraft (nAK), so ist eine Steigerung von ebenfalls 12 % im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen. Mit 39 300 € Gewinn pro nAK liegt das Pro-Kopf-Einkommen in der Landwirtschaft 2011 bei 82 % des Referenzeinkommens (siehe auch Punkt 2.4).

Die **Festkosten** sind 2011 um 4 % gestiegen. Den Löwenanteil davon machen die Abschreibungen aus, welche von 52 750 € auf 54 100 € (+ 3 %) gestiegen sind. Gestiegen sind aber auch die Zinsaufwendungen (+ 5 %): eine besorgniserregende Entwicklung, wenn man bedenkt, dass sich die Zinsen in diesem Zeitraum nach unten entwickelt haben und sich derzeit auf einem historischen Tiefstand befinden. Die Zinsaufwendungen sind zwischen 2010 und 2011 von 6 000 € auf 6 300 € gestiegen. 2012 fallen sie, laut Prognose, auf 5 750 € pro Unternehmen.

Für das **Jahr 2012** ergibt die **Prognose**, in Folge der weiteren Steigerung des Umsatzes von 206 700 € auf 219 200 €, trotz gestiegener variabler Kosten, einen Gesamtdeckungsbeitrag von 88 900 € pro Betrieb, welcher das Niveau des Hochpreisjahres 2008 (80 400 €) bei weitem übersteigt. Berücksichtigt man eine geschätzte Steigerung der Festkosten um 5 %, sowie die betriebsbezogenen Beihilfen und die Effekte der Antikrisenmaßnahmen der Regierung, so ergibt sich für das Jahr 2012 ein voraussichtlicher Betriebsgewinn von durchschnittlich 58 800 €, d.h. ein leichtes Plus von 3 %. Das Ordentliche Ergebnis beträgt für 2012, laut SER-Prognose, 59 900 € pro Unternehmen, der Gewinn/nAK 40 300 €

Abb. 4 zeigt die Entwicklung von Deckungsbeitrag, Festkosten und Beihilfen. Auffallend ist besonders die Entwicklung von Deckungsbeitrag und Festkosten in den letzten Jahren: Während der Deckungsbeitrag in den historischen Jahren 2007 und 2008 eine Ausnahmesteigerung verzeichnete, um im Jahr 2009 erneut auf die langfristige Trendlinie zurückzufallen, wichen die **Festkosten** in diesen Jahren von der stetig nach oben tendierenden Trendlinie der auf der Grafik aufgezeichneten Werte (seit 1996) ab, um die **Steigerung in beängstigenden Ausmaßen** zu beschleunigen. Das Ergebnis: 2009 brach der Gesamtdeckungsbeitrag ein, die Festkosten aber blieben auf dem nach oben hin verlagerten Niveau. 2012 liegt der Gesamtdeckungsbeitrag, auf Grund der positiven Entwicklung, erneut über den Festkosten.

Abb. 4: Die langfristige Entwicklung von Deckungsbeitrag, Festkosten und Beihilfen



Dass es sich bei der wachsenden **Festkostenbelastung** um ein **Problem mit langfristigen Folgen** handelt, wurde beim Buchstellentag mehrfach betont: das Plus von 10 % im Jahr 2010 und die erneute, wenn auch geringere, Steigerung in 2011 bei den Abschreibungen ist das Ergebnis einer (zu) hohen und oft unrentablen Investitionstätigkeit der vergangenen Jahre. Besorgniserregend ist ebenfalls, wie oben erwähnt, die Tatsache, dass die Festkosten auch beim historischen Tiefstand des Zinsfußes in 2011 immer noch nach oben tendiert haben. Dass sich, bei steigenden Zinsen – und das wird, mittel- und langfristig gesehen, der Fall sein – die Festkostenbelastung verschärfen wird und Betriebe, die falsch investiert haben, dadurch in Liquiditätsengpässe kommen werden, liegt auf der Hand.

Ganz besonders vor dem Hintergrund der Preisschwankungen der vergangenen Jahre muss die Landwirte dazu aufgerufen werden, die Weiterentwicklung ihrer Betriebe nachhaltig und zukunftsorientiert auszulegen und ihr Unternehmen einem weitsichtigen Kostenmanagement zu unterziehen. Im Umfeld immer stärkerer Marktschwankungen haben Fehlinvestitionen, sowie unkohärente und zu teure Projekte, fatale Folgen für die wirtschaftliche Situation eines Betriebs.

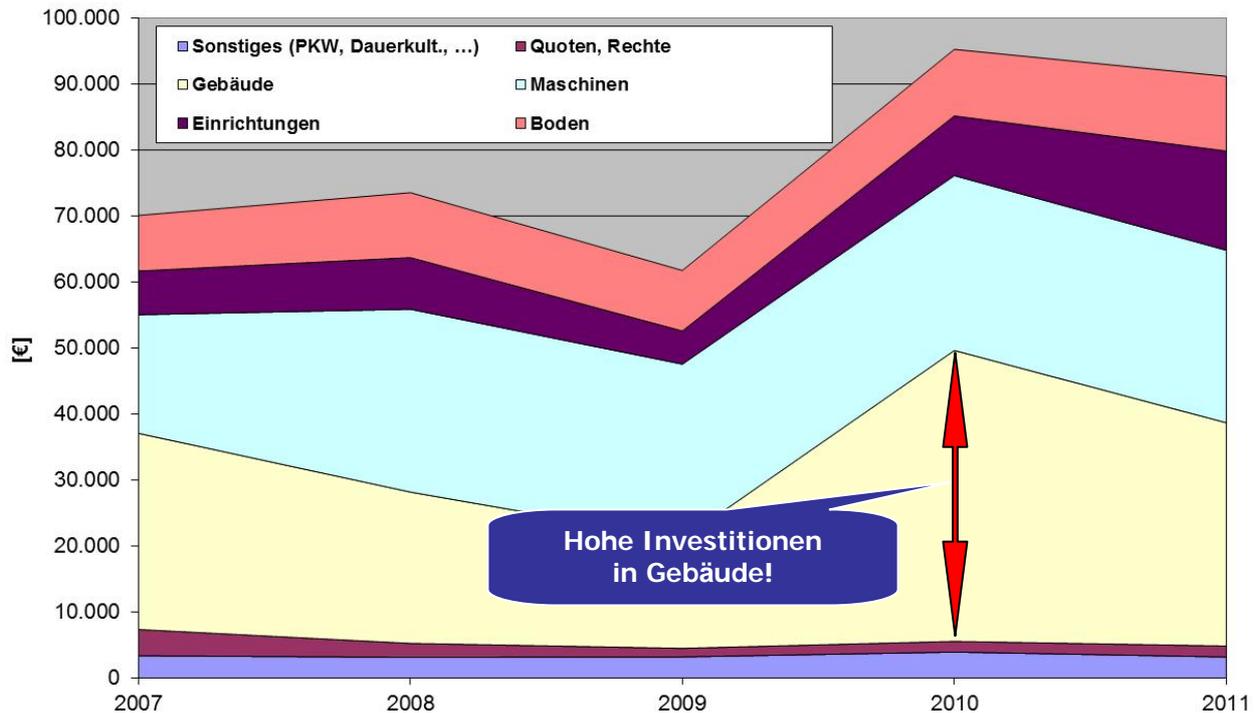
Nachdenklich stimmt ebenfalls die Bedeutung der staatlichen Beihilfen bei der Zusammenstellung des Gewinns: Die betriebsbezogenen Beihilfen (Betriebsprämie, Ausgleichszulagen, Landschaftspflegeprämie, Agrarumweltprämien, Starthilfe Junglandwirte,...) machen im Jahr 2011, einschließlich der Antikrisenmaßnahmen, 48 600 € aus. Rechnet man die aufwandsbezogenen Beihilfen (insbesondere Investitionsbeihilfen) hinzu, liegt man bei einem **Gesamtvolumen von 68 645 € an staatlichen Zuschüssen**. Das macht für das Jahr 2011 sage und schreibe 120 % des Betriebsergebnisses aus. Das Problem: seit 2003 liegen die staatlichen Beihilfen, mit lediglich einer Unterbrechung im Ausnahmejahr 2007, über der 100-Prozent-Marke. In diesen Jahren schafften es die Betriebe somit nicht, einen Gewinn in Höhe der staatlich geleisteten Beihilfen zu erzielen!

In der oben dargestellten Gewinnrechnung einbezogen sind ebenfalls die Antikrisenmaßnahmen der Regierung für die Milchviehbetriebe und den gesamten Agrarsektor, sowie die Trockenheitsentschädigungen. Die Maßnahmen des Antikrisenpakets haben den Gewinn im Jahr 2010 um durchschnittlich 2 550 € pro Agrarbetrieb gehoben, 2011 um 5 600 € und 2012 um 3 100 € je Betrieb. Das sind die Rückzahlung der Sozialversicherungsbeiträge (bis einschließlich 2011), die Maßnahmen zur Stärkung des Milchsektors (bis einschl. 2010) sowie die in den Jahren 2011 und 2012 die beiden Tranchen der Trockenheitsentschädigungen.

Abb. 5 zeigt die Entwicklung der Investitionen im Laufe der vergangenen 15 Jahre. Ins Auge sticht sofort der rasante Anstieg der **Investitionen in Gebäude** im Jahr 2010. Diese Entwicklung hat sich mit dem neuen Agrargesetz und dem Wegfallen der maximal förderungsfähigen Investitionsobergrenzen fortgesetzt bzw. beschleunigt. Diese Investitionen sind ebenfalls vor dem Horizont des Wegfallens der Milchquote im Jahr 2015 und den auf Grund dessen geplanten Wachstumssprüngen zu sehen.

Die Modernisierung der Landwirtschaft ist ein wichtiges Anliegen des Agrargesetzes. Dennoch muss immer wieder dazu aufgerufen werden, nur überlegte, wirtschaftliche und zukunftsorientierte Investitionen zu tätigen. Dass eine Investition beispielsweise in ein Wirtschaftsgebäude nicht nur ein punktuell Vorhaben mit kurzfristigen Konsequenzen ist, belegen die über 20 Jahre laufenden, den Betrieb belastenden und den Gewinn schmälernenden Abschreibungen, sowie die Unterhaltskosten, die langfristig eingeplant werden müssen. Es ist wichtig, die geplanten Projekte detailgetreu mit dem Wirtschaftsberater durchzugehen, aber auch Kostenvoranschläge von Bauunternehmen und Maschinenhändlern, sowie Kreditangebote verschiedener Banken zu vergleichen. In Sachen Bauweise muss der Akzent auf jeden Fall auf zeitgemäße, effiziente und kostengünstige Konstruktionslösungen gesetzt werden.

Abb. 5: Die Entwicklung der Investitionen



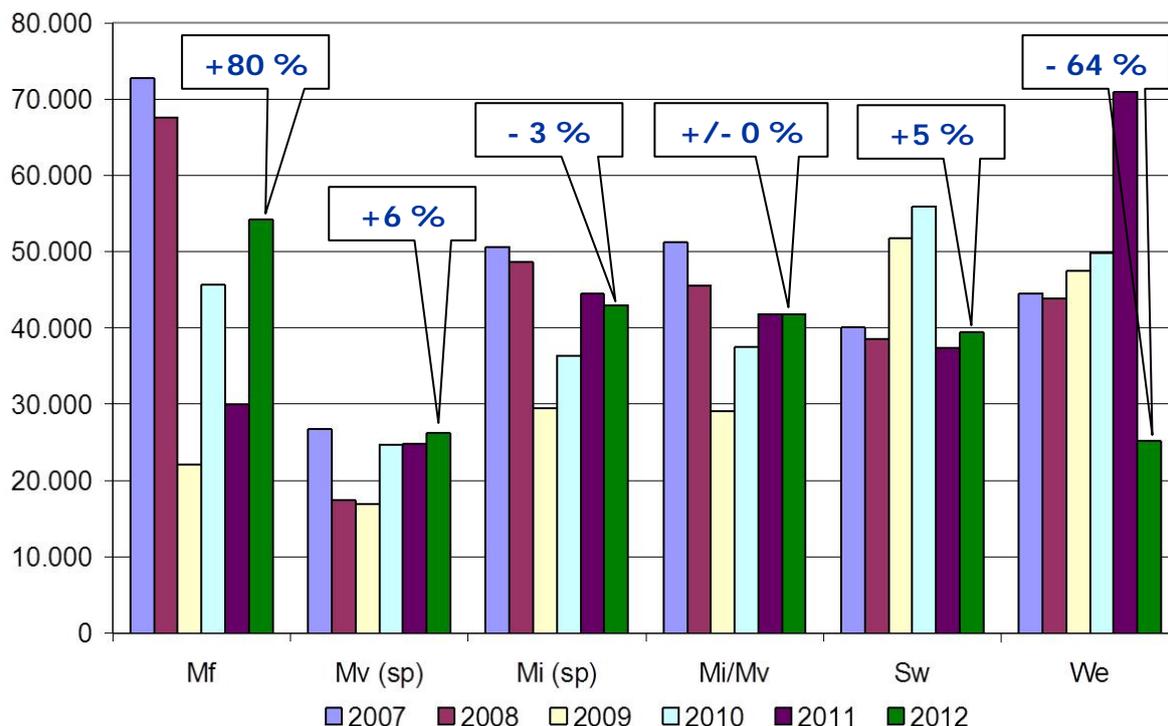
Desgleichen gilt es, vor der Anschaffung einer neuen Maschine, gemeinsam mit dem Wirtschaftsberater, genau zu überprüfen, ob nicht der zu verrichtende Maschineneinsatz auch ausgelagert werden und man dadurch erhebliche Abschreibungs-, Zins- und Unterhaltskosten einsparen kann. Ein Hauptlösungsansatz, um Kostenprobleme in den Griff zu bekommen, ist in sehr vielen Fällen das Zurückgreifen auf Lohnarbeiten sowie die konsequente überbetriebliche Zusammenarbeit.

2.3 Die Betriebsresultate in Abhängigkeit von der Betriebsorientierung

Abb. 6 zeigt die Entwicklung der Betriebsresultate in Abhängigkeit der wichtigsten Betriebsorientierungen über die letzten fünf Jahre (2007 - 2011). Dieser vertikale Vergleich beruht nicht auf dem Gewinn, sondern auf dem ordentlichen Ergebnis, da dieser Kennwert eine bessere Aussage über die Entwicklung der einzelnen Betriebsorientierungen erlaubt. Das **ordentliche Ergebnis** wird auch als bereinigter Gewinn bezeichnet, da hier zeitraumfremde und außerordentliche Ertrags- und Aufwandsposten herausgerechnet werden. Diese Posten könnten zu einem verfälschten Bild der tatsächlichen Betriebsergebnisse führen.

Das Ordentliche Ergebnis (OE), das im Jahr 2010 in allen Produktionssparten gestiegen ist, verbessert sich 2011 erneut in jeder der hier angeführten Produktionsrichtungen, mit Ausnahme der Schweinehaltung. Steigern kann sich im Wirtschaftsjahr 2012, laut SER-Prognose, ein weiteres Mal der Marktfruchtbau (Mf), dies auf Grund der extrem günstigen Marktbedingungen. Beim Mastvieh (Mv) wird eine Steigerung um 6 % vorausgesagt. Die Mischbetriebe (Mi/Mv) bleiben auf gleichem Niveau wie 2011. Unter dem Einfluss der nach oben tendierenden Ferkel- und Mastschweinepreise, kann sich das OE bei der Schweinehaltung (Sw) um 5 % verbessern. Mit dem etwas zurückgegangenen Milchpreis und den stark gestiegenen Futtermittelpreisen weist das OE der spezialisierten Milchviehbetriebe um 3 % nach unten. Das OE der Traubenproduktion fällt im quantitativ sehr schlechten Jahrgang 2012, laut Prognose, um 64 %.

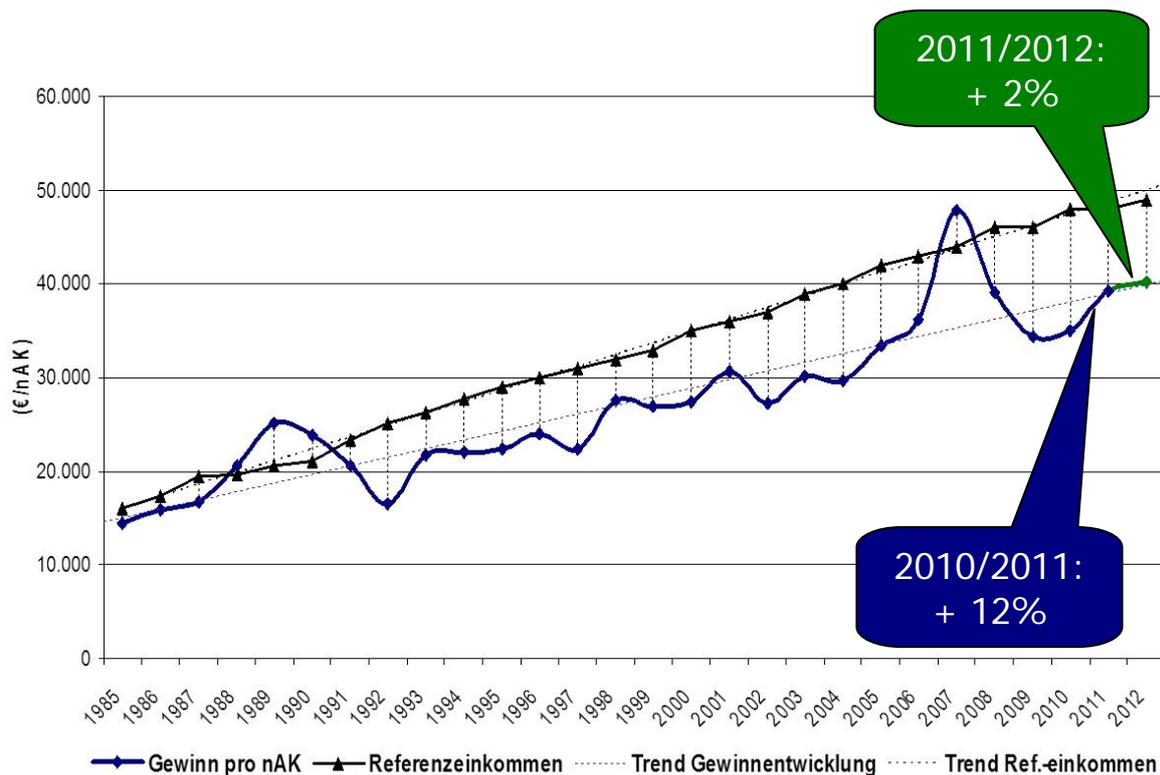
Abb. 6: Die Entwicklung des ordentlichen Ergebnisses pro nAK je nach Betriebsorientierung (in €)



2.4 Langfristige Entwicklung des Einkommens

Damit die Landwirtschaft auch in Zukunft bei der Berufswahl junger Menschen interessant bleibt, ist es wichtig, dass sich angepasste Gewinne erwirtschaften lassen. Ein interessanter Vergleichswert ist das Referenzeinkommen, also das Einkommen, welches mit dem Landwirt vergleichbare Berufskategorien hierzulande verdienen. Das Referenzeinkommen wird jährlich vom STATEC festgelegt. 2011 lag es bei rund 48 000 €/AK, im Jahr 2012 bei 49 000 €/AK. Im Jahr 2007 lag das landwirtschaftliche Einkommen zum ersten Mal seit dem Jahr 1991 wieder, dank der optimalen Marktbedingungen in diesem Ausnahmejahr, über dem Referenzeinkommen. 2009 ist der Gewinn im Umfeld der Preiseinbrüche bei Milch und Getreide stark zurückgegangen. Danach konnte sich das landwirtschaftliche Einkommen zwar wieder Jahr um Jahr verbessern, hat aber bis dato die Schwelle des Referenzeinkommens nicht mehr erreicht. 2011 liegt das landwirtschaftliche Einkommen mit 39 300 € pro nAK, trotz einem Plus von 12 % im Vergleich zum Vorjahr, lediglich bei 82 % des Referenzeinkommens. Daran wird sich voraussichtlich im Jahr 2012 nichts ändern.

Abb. 7: Langfristige Entwicklung des landwirtschaftlichen Einkommens im Vergleich zum Referenzeinkommen



3 Die Landwirtschaft im Dialog mit der Gesellschaft

Festredner des Buchstellentags 2012 war der aktive Landwirt (Ackerbau) und Mitglied des DLG-Vorstands **Carl-Christian von Plate-Stralenheim**. Sein Thema: „**Gesellschaftlicher Dialog – neuer Baustein im Selbstverständnis des Unternehmers**“. Herr von Plate ging auf wichtige Fragen im Zusammenhang mit der Kommunikation bei der Planung von landwirtschaftlichen Projekten ein, dem Dialog mit den unterschiedlichen Interessensgruppen zwecks Lösung von Konflikten sowie die Herausforderung, dem Verbraucher ein realistisches Bild unserer modernen und produktiven Landwirtschaft zu vermitteln. Als eine der Kernkompetenzen des Landwirts und als Schlüssel zum wirtschaftlichen Erfolg sieht Carl-Christian von Plate die Kommunikationsfähigkeit des landwirtschaftlichen Betriebsleiters.

Mit dieser Kompetenz soll der Landwirt verstärkt auf den Verbraucher zugehen. Eine Tatsache ist, dass der Gesellschaft von heute oft der direkte Bezug zur Landwirtschaft fehlt. Zwischen Wunsch und Wirklichkeit besteht nicht selten eine große Lücke: moderne Technik auf dem Feld und im Stall werden nicht als Fortschritt sondern als Bedrohung empfunden. Umso größer ist die Herausforderung, mit welcher die Landwirte konfrontiert sind, ein realistisches Bild unserer produktiven Landwirtschaft zu vermitteln. Es gilt, proaktiv zu handeln, Eigeninitiative zu ergreifen und in die Offensive gehen, um die Sorgen der Verbraucher aufzugreifen.

Beispielsweise ist es wichtig, die Bemühungen der Landwirtschaft in Sachen nachhaltigem Umgang mit den Produktionsmitteln oder in Bezug auf die Schonung der natürlichen Ressourcen darzustellen. Nicht unwesentlich kann hierzu durch das zur Verfügung stellen des Zahlenmaterials auch die Buchführung ihren Beitrag liefern. Abb. 8 zeichnet die Entwicklung der Pflanzenschutzmittelpreise sowie die

Aufwendungen für Pflanzenschutzmittel. Daraus geht hervor, dass die Aufwendungen in wesentlich kleinerem Maße steigen als es die Preissteigerung zwischen 2011 und 2012 vermuten ließe, der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln also diesem Aufwärtstrend nicht folgte und stattdessen zurückging.

Abb. 8: Die Entwicklung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln in der luxemburgischen Landwirtschaft

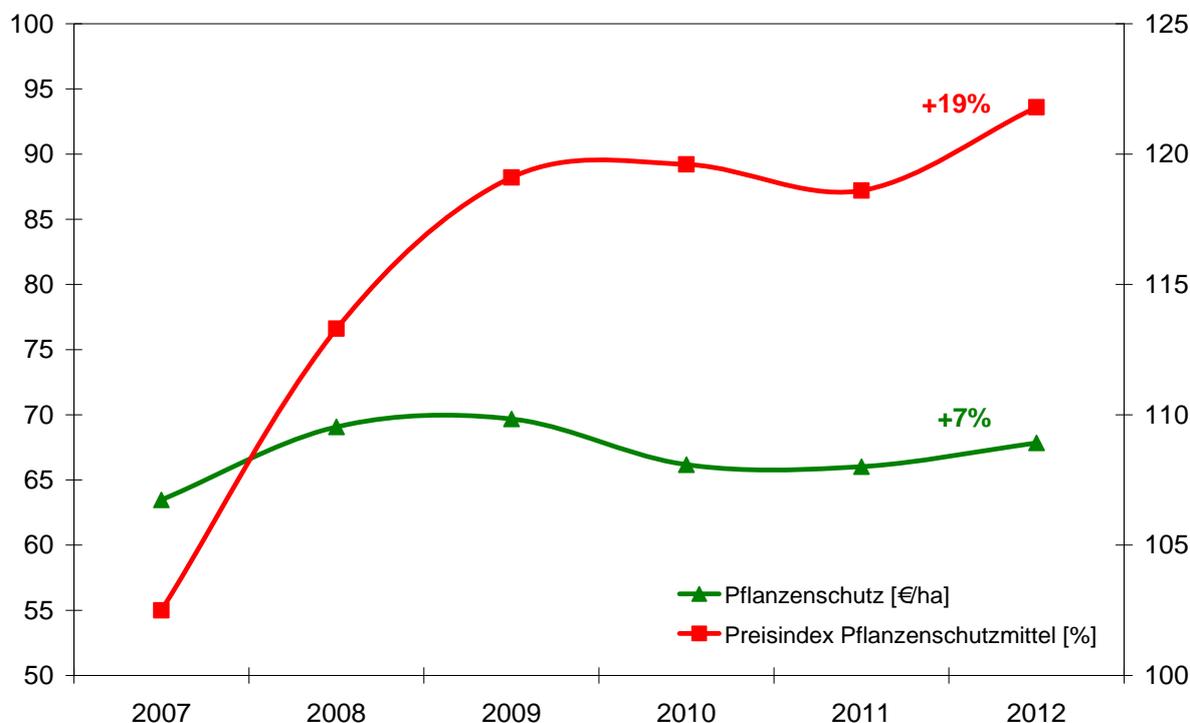
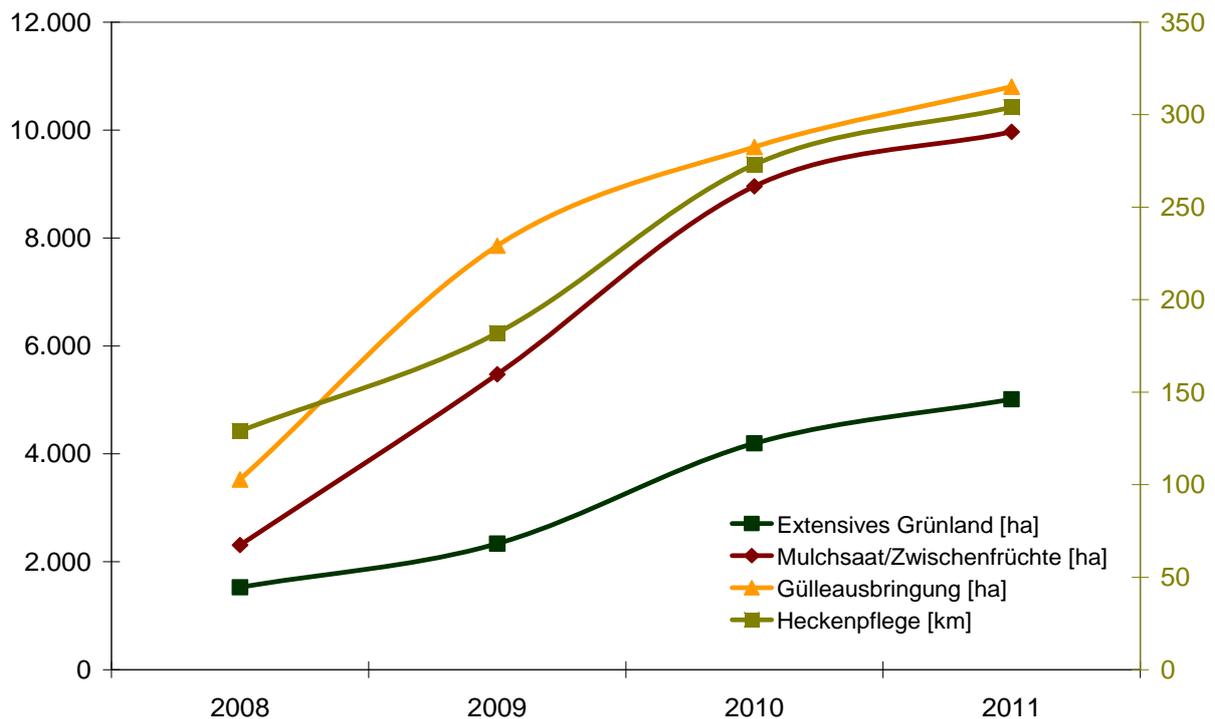


Abb. 9 veranschaulicht die zunehmende Teilnahme der luxemburgischen Landwirte an den staatlichen Agrarumweltprogrammen. Diese wurden im Verlauf der letzten Förderperioden immer weiter ausgebaut, um den Belangen einer nachhaltigen Landwirtschaft gerecht zu werden. Mit den Agrarumweltmaßnahmen verpflichteten sich die teilnehmenden Landwirte freiwillig, für einen Zeitraum von fünf Jahren, vorher festgelegte, besonders umweltfreundliche Bewirtschaftungsverfahren und/oder umwelt- und tiergerechte Haltungsverfahren auf ihrem Betrieb einzuhalten. Es handelt sich hierbei beispielsweise um Extensivierungsmaßnahmen wie die Verringerung der Stickstoffdüngung im Ackerbau sowie auf dem Dauergrünland, Erosionspräventionsmaßnahmen (Mulchsaat, Anbau von Zwischenfrüchten) oder die Pflege von Strukturelementen wie Hecken.

Abb. 9: Die Entwicklung der Teilnahme an den luxemburgischen Agrarumweltprogrammen



Carl-Christian von Plate-Stralenheim betonte in seinem Referat, insbesondere der persönliche Kontakt von Betriebsleitern zur Gesellschaft biete große Chancen: „Die Einschätzungen der Öffentlichkeit zu Aspekten der Landwirtschaft sind deutlich positiver, wenn die Befragten einen Landwirt kennen.“ Im persönlichen Zugang der Menschen zu Informationen über die Landwirtschaft sieht der niedersächsische Landwirt einen zentralen Schlüsselfaktor für wirksame Kommunikation.

Die Unterlagen zu allen Referaten des Buchstellentages 2012 sowie die Broschüre „Die Landwirtschaft im Dialog mit der Gesellschaft“ können auf der SER-Homepage aufgerufen werden: www.ser.public.lu/publikationen/buchstellentag/index.html

Marc Fiedler

Referenzen:

- „Ergebnisse des Testbetriebsnetzes 2011 & Prognose 2012“ (G. Conter, Vortrag Buchstellentag 2012)
- „Gesellschaftlicher Dialog – neuer Baustein im Selbstverständnis des Unternehmers“ (Carl-Christian von Plate-Stralenheim, Referat beim Buchstellentag 2012)